

# St. Corona, 15. August 2030

■ FRANZ JOSEF WEISSENBÖCK



Franz Josef Weissenböck, Dr. theol., Journalist und Autor, systemischer Coach und Supervisor, Chefredakteur der Parlamentskorrespondenz. Lebt in Wien und Kirchberg am Wechsel.

Lieber Christoph,

vielleicht war es doch keine so gute Idee, in die Landschaft meiner Jugend zurückzukehren. Ich hatte mit Veränderungen gerechnet; dass sie aber so massiv sein würden, habe ich nicht erwartet. Als Kinder waren wir oft in der Kirche von St. Corona. Damals kamen auch noch Wallfahrer aus der näheren und fernen Umgebung. Nichts erinnert mehr daran. Das Dach der Kirche ist löchrig, Regen, Schnee und Wind werden dazu beitragen, dass schon bald statt einer Kirche eine Ruine da steht. Nachdem die letzten Geistlichen – drei Patres aus Italien, wie man mir gesagt hat, für die das Klima nicht zuträglich war – den Pfarrhof verlassen hatten, waren eine Zeitlang Flüchtlinge dort untergebracht. Die sind allerdings, wohl im Zuge der ständig verschärften Fremdengesetze, zum Verschwinden gebracht worden. Jetzt verfällt auch der Pfarrhof, nachdem sich kein Käufer gefunden hat. Angeblich wollte die Diözese Pfarrhof und Kirche nur im Gesamtpaket verkaufen. Aber wer soll heute eine Kirche kaufen, frage ich Dich! Die Situation im nahen Trattenbach – und ich fürchte: auch anderswo! – ist ganz ähnlich.

Am Samstag habe ich die frühere Pfarrsekretärin getroffen. Sie hat zuletzt versucht, die Gemeinde zusammen zu halten und die Verwaltung geführt – natürlich ebenso ehrenamtlich wie unbedankt. Der Niedergang habe damit begonnen, dass St. Corona eine so genannte priesterlose Gemeinde wurde, hat sie mir erzählt. Sie hat zwar die Gemeinde geleitet, jedenfalls das, was davon noch da war. Aber als Frau konnte sie nicht kirchenoffiziell mit der Gemeindeleitung betraut werden. Als sich ihr Mann von ihr scheiden ließ und sie ein

paar Jahre später eine neue Ehe eingegangen ist, hat man ihr auch die Leitung von Wortgottesdiensten untersagt. Seither gibt es in St. Corona keine Gottesdienste mehr. Nachdem die Pfarre auch offiziell aufgelöst worden war, sind eine Zeit lang ein paar Gläubige nach Kirchberg zur Messe gependelt. Aber zu Ostern und zu Weihnachten war selbst die große Kirche in Kirchberg – Du kennst sie ja – viel zu klein. Und es war auch weder „ihre“ Kirche noch „ihre“ Gemeinde. Als dann ein neuer Pfarrer nach Kirchberg gekommen ist, hätten sie in der großen Kirche locker Platz gehabt, weil viele Kirchberger, Trattenbacher und Feistritzer weggeblieben sind. Da sind aber auch die Gläubigen aus St. Corona nicht mehr nach Kirchberg gefahren.

Wer soll denn mit welchen Mitteln die Kirche und den Pfarrhof erhalten, hat die Frau mich verbittert gefragt. Wenn in der Kirche kein „Betrieb“ mehr ist, braucht man sie nicht mehr. Es entfallen auch die Kollekten, es gibt keinerlei Sammlungen mehr. Dass die Diözese schon lange kein Geld mehr hat, um die vielen ungenutzt stehenden Kirchen und anderen kirchlichen Gebäude zu erhalten, muss ich gerade Dir nicht sagen. Wenn ich meine Eindrücke pointiert zusammenfasse: Die Kirche ist tot, für die meisten sind Gott und Glaube überflüssig, ein neues Heidentum hat sich ausgebreitet. Ist es nicht eine Ironie der Kirchengeschichte, dass das von oben, von der Kirchenleitung, mit verursacht, ja sogar verordnet wurde, durch eine jahrzehntelang durchgehaltene Reformverweigerung? Das fragt sich und Dich

Dein

franz josef ■